



IG Metall Stuttgart unterstützt die Initiative Respekt!

## Respekt! Kein Platz für Rassismus



Der Arbeitskreis Migration unterstützt die Kampagne Respekt! Kein Platz für Rassismus.

Die IG Metall setzt sich für gleiche Rechte und Chancengleichheit ein und das unabhängig von Herkunft und Hautfarbe. In der IG Metall Stuttgart haben über 20 Prozent unserer Mitglieder Migrationshintergrund.

Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir uns der bundesweiten Initiative „Respekt! Kein Platz für Rassismus!“ angeschlossen haben. Respekt ist jeden Tag und überall gefordert. Respekt gehört in die Gesellschaft, in die Arbeitswelt und in die Betriebe. Denn

**Respekt!** ist die Basis unseres Handelns: Nur Respekt und Toleranz ermöglichen uns ein friedliches Zusammenleben. Respekt ist kein einseitiges Handeln, sondern setzt Gegenseitigkeit voraus.

**Respekt!** ist unser Auftrag: Wir sind hohen moralischen Standards

verpflichtet und möchten dazu beitragen, dass Menschen friedlich über die Grenzen von Kulturen, Religionen und Traditionen hinweg zusammenleben können.

**Respekt!** ist gewaltlos: Respekt ist nicht erzwingbar. Respekt wächst mit dem Wissen über andere Kulturen, Religionen oder Traditionen und dem daraus resultierenden Verständnis für unsere Mitmenschen.

**Respekt!** ist Arbeit: Grenzen überwinden und Toleranz üben zu können, ist schwere Arbeit, die gerne geleistet wird. Sie bereichert unser Leben, macht es bunter und fröhlicher.

**Respekt!** Stärkt: Gegenseitiger Respekt macht uns selbstbewusster und stärkt unsere eigene Identität. Mit diesem starken Selbstbewusstsein können wir mit Konflikten besser umgehen und neue Wege beschreiten.

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

2,3 Millionen, das sind ein Viertel der jungen Menschen im ausbildungsfähigen Alter in Deutschland, haben einen Migrationshintergrund, 1,3 Millionen davon einen deutschen Pass.

Der überwiegende Teil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund beendet die Schullaufbahn mit dem Hauptschulabschluss. Damit starten sie unter schlechteren Bedingungen in das Arbeitsleben. Hinzu kommt, dass sie bei der Ausbildungsplatzsuche strukturelle Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft erfahren. Diese Benachteiligung erfahren sie auch, wenn sie gleiche Abschlüsse und vergleichbares Engagement mitbringen. In der Öffentlichkeit wird diese Diskriminierung meist mit einer „fehlenden Ausbildungsfähigkeit“ entschuldigt. Die Folge: Gesellschaftliche Zukunftschancen werden verschenkt und Ressourcen verschwendet; individuelle Resignation, Perspektivlosigkeit und soziale Ausgrenzung gefördert. Die Solidarität für spezifische Interessen werden damit erschwert, etwa für Beschäftigte mit Migrationshintergrund, die ein betriebliches Qualifizierungsprogramm bräuchten, um die nächste Rationalisierungs- und Entlassungswelle zu überstehen.

Deshalb müssen wir als Betriebsräte, Vertrauensleute und Gewerkschaftssekretäre in den Betrieben und in der IG Metall für gerechte Entlohnung, humane Arbeitsbedingungen, Beschäftigungssicherung und Qualifizierung und für weiterqualifizierende Maßnahmen eintreten. Die Verbesserung der schulischen und beruflichen Situation junger Menschen mit Migrationshintergrund wird über ihre zukünftigen Lebenschancen entscheiden.



Hüseyin Aydın  
IG Metall Vorstand  
Ressort Migration

## Migranten in der IG Metall

**Gleiche Arbeit - Gleiches Geld**

Die Organisierung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Migrationshintergrund gehört zu den großen Erfolgen der IG Metall. Bereits 1961 hatte die IG Metall 11.657 Mitglieder unter den sogenannten „Gastarbeitern“.

Heute sind es ca. 300.000 IG Metall Mitglieder, mit und ohne deutschen Pass, mit Migrationshintergrund. Somit konnte die IG Metall mehr als die Hälfte der Beschäftigten mit Migrationshintergrund im Organisationsbereich der IG Metall als Mitglieder gewinnen. Die bisherige gewerkschaftliche Solidarität war möglich, weil, die Arbeits- und Lebensverhältnisse

ähnlich waren, gegenseitige Abhängigkeiten bestanden, gemeinsame Überzeugungen und Werte vorhanden waren, gemeinsame Gegner definiert werden konnten und darauf aufbauend gemeinsames Handeln ermöglicht werden konnte.

Die Deregulierung der Arbeitsverhältnisse, in Stamm- und Randbelegschaften, Befristungen, Leiharbeit, Werkverträge, durch eine Politik im Interesse des Kapitals und ethnisch, religiös begründete populistische Diskurse erschweren unsere gewerkschaftliche Solidarität in Zukunft. Deshalb hat die IG Metall die Kampagne „Gleiche Arbeit, Gleiches Geld“

gestartet, um diese Entwicklungen zu stoppen. Mit der Leiharbeits-Kampagne wurde eine öffentliche Sensibilisierung für die Neuregulierung der Leiharbeit durch Begrenzung, und gleiche Bezahlung wie für die Stammbeschäftigten, geschaffen.

Migrantinnen und Migranten unterstützen diese Kampagne, weil sie mit mehr als 60 Prozent als An- und Ungelernte Verlierer des deregulierten Arbeitsmarktes geworden sind. Ihnen bleibt oft nur noch unter schlechteren Bedingungen als Leiharbeiterin/Leiharbeiter mit geringen Einkommen zu arbeiten.

## MiFo unterwegs...bei Charis Deligiannis, Rentner im Unruhestand

**„Es gibt noch einiges zu tun.“**

**Charis, du bist seit über 40 Jahren in Deutschland. Was hat sich in den letzten Jahren für dich als Migrant verändert?**

Ich bin älter geworden, viele Bürger mit Migrationshintergrund reden nicht mehr über eine Rückkehr in ihr Heimatland. Deutschland hat nach so vielen Jahren akzeptieren müssen, dass es ein Einwanderungsland geworden ist. Aber es gibt noch einiges zu tun, wie etwa im Bereich der politischen Partizipation. Nach EU-Recht haben nur EU-Bürger das Kommunale Wahlrecht. Aber das gilt nicht für alle langlebenden Bürger in diesem Land. Das muss sich ändern.

**Du bist viele Jahre engagierter IG Metall-Betriebsrat beim Daimler in Untertürkheim gewesen. Wie hast du diese Zeit erlebt?**

Als ehemaliger Gastarbeiter in

Deutschland und langjähriger Daimler-Beschäftigter habe ich als aktives IG Metall-Mitglied, und später als Betriebsrat, einiges erlebt. Diverse Wirtschaftskrisen 1973, 1983, 1992-93. Streiks, Urlaubsänderung von vier auf sechs Wochen im Jahr. Die Veränderungen der Arbeitszeit von anfangs 42 Stunden auf 35 Stunden in der Metallbranche. All das durch den gemeinsamen Kampf mit der IG Metall für die Durchsetzung unserer Tarifverträge. Und ich durfte den großen Streik 1984 erleben. Sieben Wochen hat er gedauert. Damals ging es um die Arbeitszeitverkürzung von 40 auf die 35 Stunden-Wochen mit vollen Lohnausgleich. Das waren prägende Erfahrungen.

**Seit zwei Jahren bist du im Unruhestand. Wie und wo engagierst du dich und wieso ist das wichtig für dich?**

Nach so vielen Jahren Arbeit habe

ich mir meinen (Un)Ruhestand verdient. Ich bin als Rentner weiterhin aktiv in der IG Metall Stuttgart, wie etwa im Arbeitskreis Migration oder politisch, wie etwa in der SPD. Es gibt noch einiges zu erreichen, wofür es sich lohnt zu kämpfen: gegen die Rente mit 67, Leiharbeit, gleiche Arbeit für gleiches Geld. Ich will mich weiterhin gegen eine Zweiklassen-Gesellschaft und für gleiche Bildungschancen für alle, vor allem



Charis Deligiannis

für Kinder mit Migrationshintergrund einsetzen. Und für ein Wahlrecht für **alle** Bürgerinnen und Bürger, die länger als zehn Jahren in Deutschland leben.

## DGB-Studie: Junge Migranten auf dem Arbeitsmarkt und in der Schule

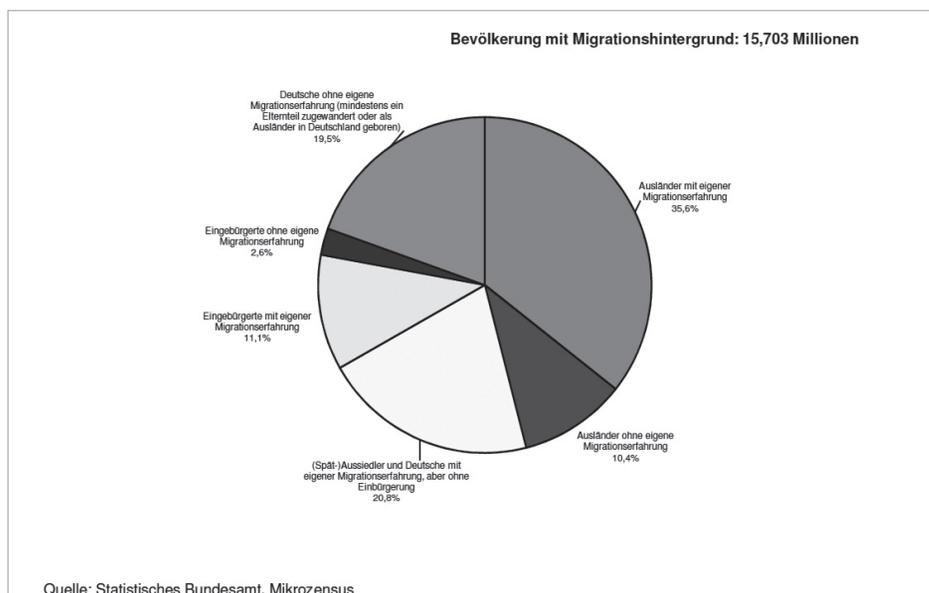
# Integrationsbaustelle Bildung

**In Deutschland leben ca. 2,3 Mio. junge Migranten. Sie haben schlechtere Schul- und Bildungsabschlüsse als Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Dies führt zu erkennbaren Nachteilen am Arbeitsmarkt.**

Betrachtet man die Arbeitsmarktpositionen von jungen Migranten differenzierter, stellt man fest, dass diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit häufig besser gestellt sind als jene mit nicht-deutschem Pass. 30 Prozent der Nicht-Eingebürgerten gegenüber 21 Prozent der Eingebürgerten verfügen über keinen beruflichen Abschluss. Bei Deutschen ohne Migrationshintergrund trifft das nur auf 12 Prozent zu.

Internationale Vergleichsstudien zeigen, dass in Deutschland der Miss-/Erfolg von Bildung in besonderem Maße vom Elternhaus abhängig ist. Eine Diskrepanz zwischen Ausländern und Deutschen zeigt sich auch bei den Abgängern ohne Schulabschluss. Insgesamt ging deren Zahl von 2005 bis 2007 von 8,2 Prozent auf 7,3 Prozent zurück. Dabei betrug der Anteil der Deutschen zuletzt 6,5 Prozent und bei den Nicht-Deutschen 16 Prozent.

Besser schneidet die Gesamtgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen 18 und 25 Jahren ab, unter denen zuletzt noch 4,4 Prozent ohne Schulabschluss waren. Hier lag allein der Anteil der in Deutschland geborenen Zuwandererkinder mit 2,2 Prozent sogar leicht unter dem Niveau für die Gesamtbevölkerung (2,3 Prozent).



Bei den höheren Bildungsabschlüssen klaffen große Lücken. Während der Anteil der deutschen Schüler mit Abitur in der Studie bei 30 Prozent liegt, sind es bei den Ausländern lediglich 11 Prozent. Das dreigliedrige Schulsystem unterstützt diese Entwicklung. Nicht nur Jugendliche mit Migrationshintergrund stehen solchen Problemen gegenüber, sondern auch Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die aus bildungsfernen Schichten der Gesellschaft stammen. Das Schulsystem ist nicht in der Lage leistungsschwache Jugendliche zu integrieren. Deswegen ist es notwendig, dass das selektive Schulsystem zugunsten der Chancengleichheit geändert wird.

## Migranten und Ausbildung

Bedingt durch die soziale Herkunft ihrer Eltern – die vielfach in den

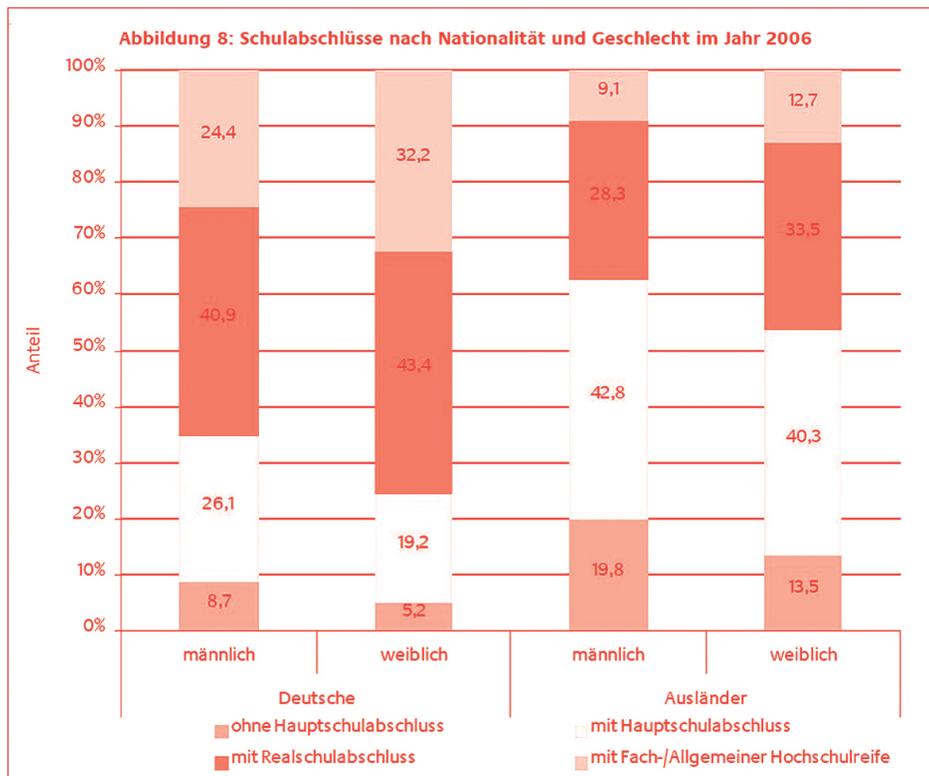
1960er und 1970er überwiegend für einfache Tätigkeiten in der Industrie angeworben wurden – verfügen viele junge Migranten über niedrigere Schulabschlüsse als die gleichaltrigen Einheimischen. In der Folge bleiben sie häufiger ohne Ausbildung und haben seltener eine Berufsausbildung abgeschlossen. Nachteile haben junge Migranten bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einem Job. So absolvierten 2007 mit 57,6 Prozent mehr als die Hälfte der 18- bis unter 21-jährigen Deutschen eine Ausbildung. Bei jungen Migranten in diesem Alter waren es lediglich 23,9 Prozent. Auch hatten deutsche Bewerber auf eine Lehrstelle mit 45,5 Prozent der bei der Bundesagentur für Arbeit erfassten Kandidaten mehr Erfolg als der nicht-deutsche Bewerber mit 31,7 Prozent.

Unter den 20- bis 29-Jährigen ist in Deutschland der Anteil der Geringqualifizierten unter den Migrantenkindern ohne Abitur oder abgeschlossene Berufsausbildung doppelt so hoch wie unter den Deutschen. Das bestätigt die Ergebnisse der PISA-Studien, die große Defizite in der schulischen Bildung offengelegt hätten. Ein Teil des Rückstands könne in Deutschland in der beruflichen Ausbildung aufgefangen werden.

Übersicht 3: Höchster Bildungsabschluss von Jugendlichen in 2008

|                      | ohne Migrationshintergrund |             | mit Migrationshintergrund |             |
|----------------------|----------------------------|-------------|---------------------------|-------------|
|                      | 15-25 Jahre                | 25-35 Jahre | 15-25 Jahre               | 25-35 Jahre |
| Schulabschluss ja    | 69,3%                      | 98,0%       | 61,9%                     | 90,0%       |
| Schulabschluss nein  | 30,6%                      | 1,8%        | 38,0%                     | 9,6%        |
| Berufsabschluss ja   | 26,3%                      | 84,8%       | 16,4%                     | 60,7%       |
| Berufsabschluss nein | 37,9%                      | 8,9%        | 51,1%                     | 32,2%       |
| noch in Ausbildung   | 35,7%                      | 6,2%        | 32,5%                     | 7,1%        |

Quelle: Mikrozensus 2008, eigene Berechnungen



### Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Am Arbeits- und Ausbildungsmarkt treffen viele von ihnen auf besondere Probleme. Neben Vorurteilen spielen auch strukturelle Ursachen eine Rolle. In den Medien und von Politikern wurden sie als erfolglos im Bildungssystem, kriminell und arbeitslos dargestellt. Besonders häufig sind die Nachkommen von Einwanderern im Handel oder im Niedriglohnssektor beschäftigt. Daraus resultiert, dass das Armutsrisiko bei

der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 26,8 Prozent doppelt so hoch wie bei der Gesamtbevölkerung (13,2 Prozent) ist. Deutlich unterrepräsentiert sind sie in der öffentlichen Verwaltung. Nur drei Prozent der 20- bis 29-Jährigen mit Migrationshintergrund sind in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt. Bei jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund sind es zehn Prozent. Auch im Verarbeitenden Gewerbe arbeiten überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund. Die Gefahr, die hier besteht, ist, dass

es gerade diese Jobs sind, die von den Unternehmen verstärkt in Billig-Lohn-Länder verlagert wird.

Auch hoch qualifizierte junge Erwachsene mit Migrationshintergrund haben deutlich schlechtere Chancen als ihre einheimischen Altersgenossen. Besonders groß ist der Rückstand bei Akademikern und Absolventen höherer beruflicher Bildung. Zwar konnte

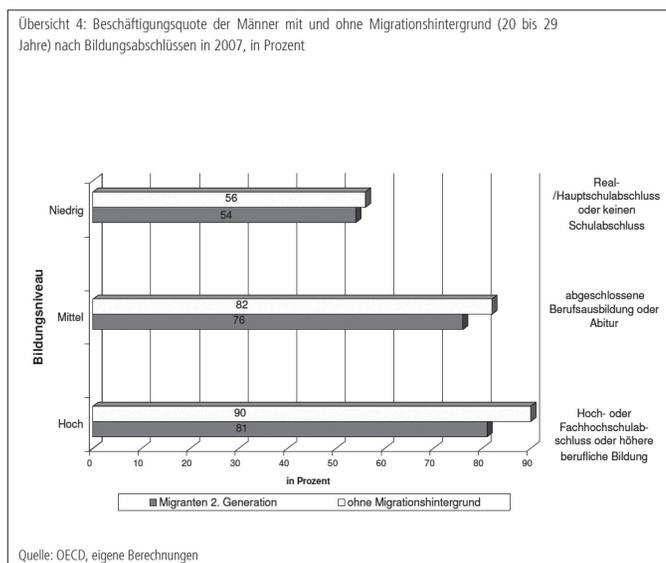
die zweite Generation ihre relative Arbeitsmarktposition gegenüber Einwanderern der ersten Generation maßgeblich verbessern, dennoch gelingt es ihnen nicht, mit der einheimischen Erwerbsbevölkerung gleichzuziehen.

### Erst am Anfang

Betrachtet man die Situation in der Deutschland vor etwa 40 Jahren stand, kann man zu Recht feststellen, dass die Politik im Bezug auf die Integration viel zu lange nicht gehandelt hat. Ein Grund liegt darin, dass man in den 70er Jahren das bereits zu dieser Zeit bestehende Einwanderungsland als solches nicht akzeptieren wollte.

Anstatt sich intensiver auf die Bildung der heranwachsenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu konzentrieren, wurden die Probleme und Bedürfnisse nicht beachtet. Der geringe Bildungsstand, die mangelnden Deutschkenntnisse, die Wohnsituation und das Hin und Her um den Aufenthaltsstatus der Gastarbeiter hätte damals schon Integrationsmaßnahmen erfordert.

Zwar gibt es vereinzelt Intergrationserfolge, aber der Bereich Bildung und Sprachkenntnisse, wesentliche Schlüsselfaktoren, sind nach wie vor Baustellen, die stärker bearbeitet werden müssen.



### Betriebsratswahlen 2010

#### Positive Entwicklung für Migranten bei den Betriebsratswahlen 2010

In der IG Metall Stuttgart sind bei den Betriebsratswahlen 2010 mehr Betriebsräte mit Migrationshintergrund gewählt wurden. Machten sie 2006 9,2 Prozent aller Betriebsräte aus, sind es 2010 10,7 Prozent gewesen, obwohl es teilweise weniger Betriebsräte zu wählen gab. Das ist eine positive Entwicklung. Vergleicht man das aber mit den Vertrauensleutewahlen muss noch einiges in dem Bereich getan werden: 23,8 Prozent aller Vertrauensleute haben Migrationshintergrund.